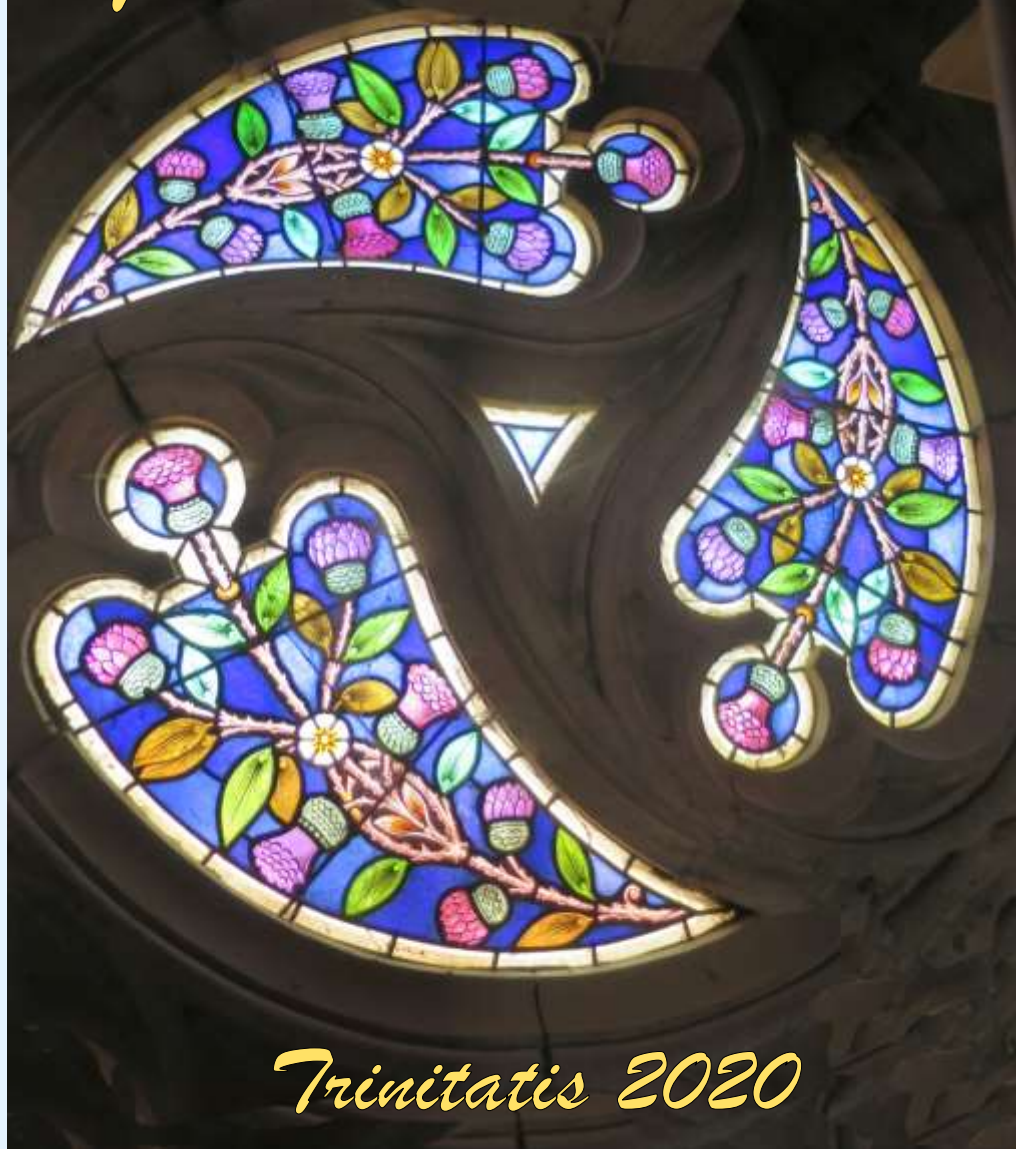


Hermannstädter Gemeindebrief



Trinitatis 2020

DA GOTT NICHT MEHR WOLLTE IN SICH SELBER SEIN

Du stehst vor dem Fenster im nördlichen Querschiff der Stadtpfarrkirche und schaust es dir an: Oben sind drei Figuren, Engel vielleicht, um eine Mitte ausgerichtet, als ob diese in einem Reigen tanzen. Dreifaltig und dreieinig.

Könnte das ein angemessenes Bild für Trinitatis sein? Zeigt es möglicherweise die gesuchte Einung der Dreifaltigkeit in spätgotischem Maßwerk?

Ist doch die Heilige Dreifaltigkeit aus Gott, Sohn und Heiligem Geist ein faszinierendes und rätselhaftes Thema christlichen Glaubens, und es braucht wenig, um das Fensterbild zu Hilfe zu nehmen.

Wolltest du, wie in anderen Darstellungen, Gott ausmachen, und Jesus Christus und den Heiligen Geist, ginge das hier nicht. Das Fensterbild verzichtet auf Unterscheidung.



◆ Die drei sind absolut gleich, die Silhouetten engelhaft, die Figuren himmelblau, durchdrungen mit einer Ranke voller violetten Blumen, eine kleine Schnecke unbeachtet, in der Herzmitte eine weiße Blüte. Wohin führt dich diese Darstellung, was kann dir ein solches Bild sagen, wenn du es nimmst als ein Hinweis auf Gott dreifaltig? Gottes Umriss einer von drei – ein wenig Mensch, ein wenig Engel, pflanzendurchrankt, wie von Disteln durchwachsen, in der Mitte eine

leuchtend weiße Blüte, vielleicht ein Buschwindröschen. Nicht weniger als dies: Nichts ist von dieser göttlichen Gegenwart ausgeschlossen, alles ist in diese göttliche Gegenwart hineingenommen, auch Pflanze und Tier, auch Kohlratzdistel und Weinbergschnecke. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge (Römer 11, 36).

◆ Die drei sind aufeinander bezogen, tänzerisch, gesellig geradezu, keine Berührungssängste, keine hierarchischen Attitüden. Mit anderen Worten: **Gott ist Gott in Beziehung.** "In dem Jubel der Dreifaltigkeit, (...) da Gott nicht mehr wollte in sich selber sein, da machte er die Seele und gab sich ihr zu eigen aus großer Liebe." So sieht das die Mystikerin Mechthild von Magdeburg. Ergriffen fragt sie: "Woraus bist du gemacht, Seele, dass du so hoch steigst und dich mengst in die heilige Dreifaltigkeit?"

◆ Die drei zieren ein Fenster in hoher Kirchenmauer und machen diese durchlässig für die Wirklichkeit, die sie andeuten. Nämlich die, in der es keine Trennung mehr gibt zwischen Drinnen und Draußen, zwischen Dazugehören und Ausgeschlossensein, keine Trennung zwischen Sakral und Säkular. Denn Gott wird sein alles in allem.

Du stehst vor diesem Fensterbild im nördlichen Querschiff der Stadtpfarrkirche, schaust und staunst. Über das, was du eigentlich schon weißt, dass Gott Liebe ist, gegenseitige Beziehung, Tanz und Lebensranke. Dann gehst du deiner Wege.

Elfriede Dörr

Zum Bild auf der Titelseite: Eine Baustellen-Aufnahme der Rosette im Giebel des großen Kirchenfensters im nördlichen Querschiff, das sog. Landlerfenster. Es wurde, wie der Großteil der Kirchenfenster, 1908 in Innsbruck von der Firma „Tiroler Glasfenster und Mosaik-Anstalt“ hergestellt, einem Kunsthandwerksbetrieb, der sich auf Fertigung und Restaurierung von Kirchenfenstern und Bleiglasfenstern spezialisiert hatte. Dank an Dr. Hermann Fabini für die Übermittlung darauf bezogener Korrespondenz.

VIRTUELLE GOTTESDIENSTE

Von Sonntag Lätare bis Sonntag Rogate 2020 feierte die Stadtpfarrgemeinde bis auf Weiteres virtuelle Gottesdienste. Hierfür versuchten wir, im World Wide Web „unsere“ Passform zu zeichnen. Auch heute sind wir nach wie vor weit davon entfernt, die Form aller Formen gefunden zu haben, fühlen uns jedoch nach etwa 15 teils sehr unterschiedlichen Produktionen auf dem neuen Terrain schon merklich sicherer und freuen uns, wesentlich mehr Registerfarben als am Anfang verfügbar zu haben.



Nächtliche Werkstatt der Internet-Gottesdienste

Für alle Gottesdienste ist Planung ein wesentlicher Punkt. Wir versuchten, trotz Beachtung der Regeln des Ausnahmezustandes möglichst viele Personen reihum mit einzubeziehen und sichtbar werden zu lassen.

Plötzlich werden neue Aspekte wichtig: Wie vermitteln wir Inhalte wirkungsvoll durch die Kamera auf die Bildschirme in den guten Stuben? Wie steht es um die Sakramente, das (gemeinsame?) Liedersingen? Wie mit der Zeitperspektive umgehen; eine Direktübertragung veranstalten oder doch besser einen Mitschnitt veröffentlichen? Welche technischen Möglichkeiten setzen wir ein, damit die beabsichtigte Botschaft kompakt herüberkommt? Wie verhalten wir uns dazu, dass wir niemals den Standard eines Fernsehgottesdienstes erreichen werden, weil uns vor allem die nötige Erfahrung, Ausrüstung und Fachpersonal fehlt?

Auch unsere GottesdienstbesucherInnen stehen zu Hause auf einmal vor anderen Möglichkeiten und der Qual der Wahl: Weglaufen, Ausschalten oder Weitersehen sowie Stricken oder Kaffeetrinken, um nur ein paar Beispiele des Spektrums zu nennen, das sich ihnen öffnet.

Für uns war es immer wichtig daran zu denken, dass wir „unsere“ Gemeindeglieder mit der Botschaft des jeweiligen Sonntages erreichen und berühren wollten. Wir hoffen, dass unser Wunsch wenigstens durch den ein oder anderen virtuellen Gottesdienst schimmern konnte. Auch wenn vor dem Bildschirm hin und wieder Kopfschütteln dazugehört: er widerspiegelt auch das eigene Lächeln.

Jürg Leutert

WO ZWEI ODER DREI IN MEINEM NAMEN VERSAMMELT SIND

Wir sind beide über 70. Von einem Tag auf den anderen waren wir eingesperrt. Unsere Tochter besorgte alles Notwendige und ließ uns nicht mehr hinaus. Von da an sahen wir nur noch die Nachbarn rechts und links von uns. Fast zwei Monate leben wir jetzt so. Wir haben keinen Grund zum Klagen, da wir von einem großen Hof und Garten umgeben sind. Wir entbehren nichts, aber das Wichtigste und Wesentlichste eines Christenlebens fehlt: die Gemeinschaft in der Kirchengemeinde, in unseren schönen Gottesdiensten, im Chor und bei anderen Gemeindeveranstaltungen. Der sonntägliche Gottesdienst ist der Ort, wo wir zur Ruhe kommen können durch Instrumentenklang, Gesang, durch Lobpreis und Dank, Wort Gottes, Predigt und Gebet. Wir freuen uns miteinander und aneinander, wir gehen erfüllt und gesegnet in eine neue Woche. Natürlich waren wir froh, dass es einen Ersatz für unsere Gottesdienste gibt - die Onlinegottesdienste! Freilich ist es ein Ersatz, aber ein Onlinegottesdienst ist besser als gar kein Gottesdienst! Was tat der Apostel Paulus als er seine Gemeinden nicht besuchen und sehen konnte? Er schrieb ihnen Briefe! Das war die beste Kommunikationsmöglichkeit damals. Die zur Zeit beste Kommunikationsmöglichkeit, wenn man sich nicht sehen und besuchen darf, funktioniert über das Internet. Durch Freunde erfuhren wir recht schnell von den Gottesdiensten und mit etwas Hilfe fanden wir den ersten Gottesdienst im Internet. Wir feierten seitdem alle Onlinegottesdienste mit, an manchen Sonntagen auch mehrere. Da wir hin und wieder gern Gottesdienste aus meinem Heimatland im Fernsehen mitfeiern, war uns der Onlinegottesdienst nichts Fremdes.



Altar des Gemeinderaums Hippodrom, Str. Calugareni 38

Für den Abendmahls-gottesdienst, der im schönen Andachtsraum am Hippodrom aufgenommen wurde, schmückte ich zu Hause unseren Tisch mit einer Kerze und einem kleinen Kreuz, stellte einen Teller mit Brotstücken und

ein Glas Rotwein daneben. So feierten Pfarrer Hans Georg Junesch, mein Mann und ich das Heilige Abendmahl. Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch, sagte Jesus. Ich habe keinen Zweifel daran, dass ER, Jesus Christus, am Hippodrom und in der Bucegi gegenwärtig war. Die Authentizität eines Abendmahls, das über das Internet erteilt wird, verbürgen die Austeilenden und die Empfänger durch ihren Glauben und das Wirken des Heiligen Geistes. Das Internet ist sozusagen Maske, durch die es geschieht. Traurig ist, dass nicht alle Gemeindeglieder, die es sich gewünscht haben, die Onlinegottesdienste mitfeiern konnten.

Wir freuen uns auf den Sonntag, an dem wir wieder in die Johanniskirche eintreten dürfen, die lang vermissten Gemeindeglieder sehen, die Orgel hören, einstimmen in einen fröhlichen Gesang und einen erfrischenden Gottesdienst feiern!

Dorothea Binder



KIRCHENMUSIK IM AUSNAHME-ZUSTAND



Metall-Gerüstklebmen als Percussionsinstrumente

Da es kaum erlaubt sein wird, Konzerte zu halten (alle geplanten Chorkonzerte sind abgesagt worden) und Gottesdienste eher in kleinerem Rahmen und ohne Singen stattfinden müssen, planen wir eine Reihe von Musikvideos mit dem Titel

„Musik auf der Baustelle“. Im Gottesdienst Jubilate konnten unsere LeserInnen eine kleine Kostprobe von „Baustellenmusik“ miterleben.

Übrigens kann man sie auf dem youtube-Kanal „Evangelische Kirchengemeinde A.B. Hermannstadt“ anschauen.

Die große Sauerorgel ist seit fast zwei Jahren abgetrennt vom Kirchenschiff durch eine Folie und eine solide Holzwand. Temperatur und Luftfeuchtigkeit werden regelmäßig kontrolliert. Bis jetzt geht es der Orgel in der Quarantäne gut.

Sich in dieser dunkeln Kammer zusammen mit der Orgel und damit der historischen Johann Vest-Fassade von 1672 aufzuhalten ist sehr geheimnisvoll

und spannend. Mit dem schmalen Lichtkegel der Stirnlampe scheint es, wie wenn die musizierenden Figuren lebendig würden. Wie schön wäre es, diese besondere Atmosphäre mit anderen zu teilen! Wie wenn wir durch die virtuellen Medien eher in die zukunftsorientierte Welt blicken, schauen wir hier in die geheimnisvolle Vergangenheit. Mein Plan für die nächste Zeit wäre also, ein Video für Kinder und Erwachsene zu entwickeln, das das Leben hinter dieser Holzwand dokumentiert. Was dort geschieht, möchte ich noch nicht verraten. Verfolgen Sie einfach die Webseite unserer Kirchengemeinde.

Gleichzeitig bin ich dabei, eine Tonmontage mit Geräuschen und Fotos der Arbeiter und ihrer Geräte aufzunehmen und in einer Klang- und Bildinstallation zusammenzubauen.

Sobald es erlaubt sein wird, haben wir vor, kürzere live-Konzerte auch auf der Baustelle aufzunehmen. In welcher Form dies stattfinden wird, ist noch nicht ganz geklärt. Diese Aktivitäten werden ebenfalls kundgetan auf der Webseite, auf Plakaten und in den Zeitungen.



Im Inneren der verpackten Sauer-Orgel

Brita Falch-Leutert

GEMEINSAMES SINGEN

IN DER ZEIT DER PANDEMIE – UND DANACH?

Am Sonntag Okuli, dem 15. März, fand der letzte Gottesdienst einschließlich Singen in gewohnter Gemeinschaft statt. Auch Proben von Singschule und Bachchor wurden Mitte März abgesagt und bis einschließlich heute noch nicht wiederaufgenommen. Viele Singbegeisterte warten deshalb sehnsüchtig auf die nächste Begegnung in Gottesdienst, Probe oder Konzert.

Das virtuelle Chortreffen zeigte auf, was für Ersatz die Grenzen „gemeinsamen“ Musizierens im World Wide Web bieten können.

Die mittelfristigen Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft stimmen nicht eben optimistisch: Wir werden wohl noch längere Zeit das Lob Gottes in geschlossenen Räumen unter Verzicht auf Gruppengesang verkünden müssen. Direktes Erfahren von Musik auf Tasten-, Schlag- und Streichinstrumenten, stilles Mitsingen, Mitsummen oder auch begleitende Bewegungen werfen zwar nur einen Schatten des Erlebens in vertrauter Gemeinsamkeit. Lasst uns dennoch vorwärts schauen und uns an dem freuen, was derzeit möglich ist!

Jürg Leutert



2 Herzen in der Johanniskirche bei der Probe für den virtuellen Kantate-Familiengottesdienst



Siebenbürgische Kirchenchöre musizieren zusammen über das Internet

WIE GEHT ES WEITER?

Am Pfingstmontag verschickten wir an unsere erwachsenen Bachchor-sängerInnen Tondateien und Noten per Mail. Diesmal nicht mit der Absicht, ein virtuelles Chorsingen zu veranstalten, sondern uns unserem Hobby, unserer Leidenschaft wieder langsam der Normalität anzunähern. Wir werden vorläufig keine Chorprobe abhalten, sondern uns am Sonntag Trinitatis im Hofe des Deutschhauses um 9:00 Uhr zur Freiluft-Vorprobe treffen, um die vier zu Hause mit den Aufnahmen (hoffentlich) geübten Chorsätze zu proben. Wir freuen uns schon heute darauf, um 10:00 Uhr mit unserem Gesang den Trinitatisgottesdienst zu bereichern mit Liedern, die die Dreieinigkeit ins Zentrum stellen; Lieder aus nah und fern: aus dem internationalen Chorrepertoire, und nicht zuletzt aus dem Kronstädter Kantonale.

Nach Einholung der Erfahrungen werden wir überlegen, wie wir fruchtbar mit dem Bachchor und der Singschule weiterarbeiten können. Die vielen grossen und KLEINEN SängerInnen vermissen die singende Gemeinschaft – wir versuchen, im Rahmen des Möglichen Angebote dafür zu schaffen. *J. Leutert*

DER FRÖHLICHE WIRT DER TAVERNE AKROPOLIS

Artur Schuster – ein Portrait

Essen auf Rädern gibt es in unserer Kirchgemeinde schon mehrere Jahre. Bedürftige und ältere Menschen werden wochentags mit einer warmen Mahlzeit versorgt.

Das Menü, in der Küche des Dr.-Carl-Wolff-Alten- und Pflegeheims gekocht, wird abgeholt und stadtweit an 25 bis 35 Haushalte verteilt. Kurze Zeit nach Ausbruch der Corona-Krise fiel die Versorgung auf einmal aus. Wegen den hygienisch strengeren Bestimmungen musste die Heimküche auf das Kochen für „Essen auf Rädern“ verzichten.



Ioan Neamțiu

Auch er hat eine Familie mit zwei Kindern und hofft darauf, die Terrasse für Gäste bald wieder öffnen zu können.

Artur Schuster, dessen verschmitztes Lächeln auch eine Maske nicht verbergen kann, stammt aus Michelsberg und wuchs mit elf Geschwistern auf. Als Ältester von drei Jungs hält er Kontakt zum Ort, wo seine Mutter, eine geborene Pildner, und sechs Geschwister noch leben, und engagiert sich als Mitglied des Presbyteriums. Trotz erschwelter Bedingungen fand das traditionelle Michels-

Glücklicherweise hat das Netzwerk unserer Kirchgemeinde funktioniert: Auf Anfrage von Helga Dahinten sagte Artur Schuster spontan zu—eine win-win Situation. Nun kochen er und sein Mitarbeiter jeden Wochentag und die älteren Leute freuen sich über die Abwechslung auf dem Speiseplan.

Der Küchenbetrieb des Restaurants bleibt erhalten, was dem Koch, Ioan Neamțiu, ein kleines Einkommen sichert.



Artur Schuster

berger Maisingen statt.

Inzwischen hat Artur Schuster selbst Familie, wohnt mit Frau und den zwei fünf- und sechsjährigen Jungen in Hermannstadt. Seine Frau, die normalerweise einen Geschenke-Laden schräg gegenüber des Restaurants betreibt, trägt in dieser schwierigen Zeit das Projekt mit und kümmert sich derzeit allein in der beengten Blockwohnung um die täglichen Online-Schulstunden der Kinder. Sogar Geigenunterricht gibt es auf diese Weise.

Unsere Kirchengemeinde freut sich sehr über die gute Zusammenarbeit und den frohen Mut vom Wirt aus der Taverne Akropolis.



Vikarin Astrid Hofmann

ESSEN AUF RÄDERN IN CORONA-ZEITEN

Ein ungewöhnliches Bild: es ist orthodoxer Ostermontag und auf dem sonst so befahrenen Boulevard kommen mir insgesamt 5 Autos entgegen; ich fahre an vielleicht zwei Dutzend Menschen vorbei auf der Strecke Schellenberger Pfarrhof – Huetplatz... fast gespenstisch.

Die Essensportionen sind vorbereitet, ich hole sie ab vom Restaurant „Akropolis“ und fahre die Strecke mit 28 Adressen ab. Die lächelnden, dankbaren Gesichter, Gesten und die Gespräche mit den Empfängern, Menschen - die meisten von ihnen sind einsam, alt oder krank, und haben es – nicht nur in Corona – Zeiten – schwer, ihren Alltag zu bewältigen, - lassen mich nachdenklich und demütig werden und die Mühen – MNS, Gummihandschuhe, Desinfizieren, cca. 30 Stockwerke auf- und ablaufen usw. - vergessen. Ein dankbarer Anlass, Diakonie - unter außergewöhnlichen Umständen - direkt an der Basis zu erleben... Danke dafür !



Klaus Martin Untch

ISOLATION IN DER CARL-WOLFF-KIRCHENBURG

Seit dem 6. März 2020 verschanzt sich das Altenheim samt beiden Hospizen in einer kleinen Festung. Raus geht eigentlich kaum noch jemand; im Alltag bleiben wir nunmehr ganz unter uns, es sei denn bei Anlieferung von Waren, Eintragungen auf die Warteliste für das Hospiz und bei Aufnahme von Hospiz-Patienten. In 14-Tage-Rhythmus wohnt ein Teil der Mitarbeiter durchgehend im Haus, um gleich danach 14 Tage jeweils zu Hause in möglichst strikter Isolation zu verbringen, während die andere Mitarbeiter-Gruppe den Schichtdienst übernimmt.

Es war sicher nicht leicht, einfach mal so von Freitag auf Samstag Kinder, kranke Eltern, Hund und Katze sofort zuhause liegen zu lassen und sich auf gemeinsames Wohnen, Essen, Freizeit, zweimaliges Feiern von Ostern und Arbeit einzulassen. Das erste Schicht-Team konnte Samstag nach Hause gehen. Die Zeit mit ihm ist sowohl für die Gruppendynamik als auch für die Bewohner gut geworden.

Am Freitag wurden alle Mitarbeiter, die in der zweiten Schicht mit der Arbeit beginnen sollten, getestet. Obwohl objektiv kein Anlass zu Sorge bestand, waren wir doch sehr erleichtert, als Sonntag der Anruf tönte: alle Tests negativ!

Letztendlich schwebt mal bewusster, mal weniger bewusst die Angst im Raum, das Virus ins Haus zu bekommen. Mundschutz, Einweghandschuhe, Schutz-



Staunen im Kinderhospiz

Foto: carlwolff.ro

kleidung und Desinfizieren von Möbel Flächen, Zimmern und Korridoren ... Hunderte Male denken wir daran und sprechen darüber; es gerät fast zum Zwang. Auf einmal sind alle Altenheime in Schutzmaßnahmen hineingezogen worden, die sonst nur Krankenhausabteilungen für Infektionskrankheiten und HIV-Patienten zugeordnet werden.

Es ist eine Riesen Umstellung für alle, niemand nimmt es auf die leichte Schulter, aber es sind Abläufe dabei, die geübt werden müssen. Aber die Zeit dafür hat keiner! Nirgendwo. Und es setzt voraus, dass man große Mengen an Schutzmaterial vorrätig hat. Danke Philadelphia für die vielen Einwegkittel! Das Hos-

piz braucht sie besonders. Hier ist die Gefahr einer Ansteckung mit jedem neuen Patienten besonders gegeben. Im Altenheim ist das Aufnehmen neuer Dauergäste untersagt. Zum Schutz der Bewohner.

Der Alltag der Bewohner läuft unter gebotener Einschränkung und gegenseitigem Abstandhalten. Sie gehen aber vorbildlich damit um, freuen sich über Petras zweimal wöchentlich biblische Grüße und spazieren durch den Garten, penibel darauf bedacht keine Grüppchen zu bilden. Sie scheinen genügsamer als unsereins.



Im Garten des Heims noch vor der Pandemie carlwolff.ro

Was uns wirklich große Sorge bereitet, sind die starken Preisschwankungen auf dem medizinischen Warenmarkt. Die Krise ist voll zu spüren. Einkaufen von Einweghandschuhen, Mundschutz und Desinfektionsmittel gleicht einem Internet-Spießrutenlauf. Die Preise nehmen kaum vorstellbare Zahlen an: für eine Packung Mundschutz, die noch im Januar etwa 40 Lei kostete, muss man aktuell 90 Lei – 134 Lei berappen. Hundert Stück Einweghandschuhe kosteten im Januar 18 Lei, stehen jetzt aber bei sage und schreibe 120 Lei. Man kann nicht ohne, aber es geht tief in das Budget. Ich kann mir nicht vorstellen, dass von staatlicher Stelle Hilfe kommen wird. So suchen wir stundenlang Finanzierungsquellen und günstige Angebote.

Und alles in der Hoffnung, genügend Schutz für alle drei Häuser sichern zu können. Manchmal scheint die Unberechenbarkeit dieses unsichtbaren Virus uns alle atemlos zu machen. Auch deswegen, weil so viele Patienten zu uns kommen, die in ihrer Krebserkrankung jeder Chance auf Genesung beraubt sind. Sie bleiben ohnehin außen vor, da man keine weiteren aggressiven Therapien mehr wagt. Patienten, die auch ohne Virus verlieren.. Auch Darius, Crina und Alex verlieren viel, viel gute Lebenszeit. Wahrscheinlich irreversibel.

Andere Zeiten, andere Maßstäbe! Das Altenheim ist schon von Beginn an als Kirchenburg gedacht gewesen. Wer hätte gedacht, dass wir das einmal auch wirklich so erleben würden!

Heimleiterin Ortrun Rhein

EIN PFINGSTSPAZIERGANG AUF DEN ZENTRALFRIEDHOF VON HERMANNSTADT

Ökumene hat viele Gesichter. Eines davon ist der gemeinsame Friedhof, der Zentralfriedhof aus Hermannstadt, 1906 gegründet. Er bestand aus 5 Friedhofsbereichen, die den 5 religiösen Gemeinschaften Hermannstadts entsprachen und innerhalb dieser ihre religiös-konfessionelle Tradition des Totenkultes ausübten. Auch heute, 114 Jahre später, lassen sich die Bereiche erkennen.

Der evangelische Teil des Friedhofs entwickelte sich von lindengesäumten Alleen zu einem unüberschaubaren Arboretum. Auf dem grasbewachsenen Weg zum Beispiel, von der Hauptachse zur linken Flanke der „Gruften“ geht man vor allem an vielen Bäumen oder Sträuchern und fast nebensächlich an Gräbern, vorbei: Fichten und Föhren, Weißbuchen, Ahorn, Linden, Kirschbäumen, Eichen, Korkenzieherweide, Holunder, Spanische Quitte, Wilder Wein, Pfaffenhütchen, Spirea u.a. wachsen neben, aus den Gräbern oder in Zwischenräumen. In der Bischofsvierung wird man aus dem Japanischen-Quittenstrauch von einer Heckenrose, mit ihren lachenden rosa Blüten, begrüßt, die dem Betretenden eine Fußfessel stellt, wenn er nicht stehenbleibt, sie bewundert und ihr ausweicht.



Foto: Fr. Philippi für tote Grabsteine und lebendige Bäume.

Efeu, scheint eine evangelische Grün-Variante am Zentralfriedhof zu sein, eine Variante, die leider außer Kontrolle geraten ist.

Dass eine neue Friedhofsadministration am Zuge ist, merkt man wohlthuend, weil der Friedhof sehr viel gepflegter als vorher aussieht. Aber keine Schneide irgendeines Mähers kann die Luftwurzeln, daumendick sprießende Äste direkt an den Grabrändern schneiden. Es ist undankbare Kleinarbeit diese Wachstumsansätze kontrollierbar zu halten.

Und so greift die vitale Kletterpflanze mit ihrem wunderbaren, an Saponinen reichen Grün platzergreifend nach Grabsteinen und schlingt sich an Bäumen hoch. Eine Art „grüne Korrosion“

Ein altgewordener Friedhof, zugedeckt von lebendigem, würgendem Grün. Dem stetig und liebevoll Grenzen setzen wird zu einer fast unlösbaren Aufgabe.

Kuratorin Ilse Philippi



Für die Überschrift www.hermannstadt.evang.ro sind mehrere Bezeichnungen gültig: hochbetagte Gemeindeglieder erzählen zurecht stolz von der „Internet-Adresse“, Erwachsene werben für die „Homepage“ oder „Website“ und Jugendliche freuen sich, Hermannstadts evangelische Kirchengemeinde A.B. „im Netz“ finden zu können. 2018 wurde die erste Website der Kirchengemeinde für zu alt befunden. Sie bot zwar immer pünktlich neue Informationen, hatte aber mehr als 15 Jahre Lebensdauer angesammelt und war technisch längst aus der Mode der Zeit gefallen. Deswegen fiel der Entschluss – eine neue Website muss her!

Programmierer Stefan Jammer hat uns maßgeblich geholfen. Außerdem ist er Profi-Fotograf, weswegen seine Kamera alle hauptamtlichen Mitarbeiter unseres Gemeindeverbands festgehalten hat. Jedes Gesicht zeigt einen originellen Menschen. Im Zusammenspiel auf der Rubrik Gemeinde/Pfarramt/Mitarbeiter sprechen 40 Porträts in einem neuen Kaleidoskop über sich selbst und miteinander. Kaum eine Farbe oder Stimmung, die nicht unter ihnen vertreten ist.

Noch vor Ausbruch der Corona-Krise war die neue Website fertig. Einen besseren Ersatz für den Gemeinde-Schaukasten hätten wir uns nicht wünschen können. Telefonnummern, Öffnungszeiten, Adresse und Kontaktdaten sind ganz leicht zu finden. Genauso auch aktuelle Fotos der Konfirmanden, von der Baustelle der Stadtpfarrkirche sowie Live-Mitschnitte sämtlicher Gottesdienste, Andachten und Vespern ab Sonntag Lätare bis heute. Ein einziger Klick leitet an den zu Pfingsten eröffneten Youtube-Kanal der Kirchengemeinde weiter.

HIMMELFAHRTS – SPAZIERGANG DURCH DIE STADTPFARRKIRCHE

Es ist Himmelfahrtstag, für uns ein Feiertag, ich habe Zeit. In den Gemeindebüros ist alles ruhig. Auf der Kirchenbaustelle dagegen mit ihrer mehrheitlich orthodoxen Belegschaft sind schon von draußen viele Töne zu hören: unten brummt ein Kompressor; oben im Kirchturm faucht der Sandstrahler am metallenen Glockenstuhl entlang; der Bohrer, der sich für die Zuganker längs durch die Wände frisst, rattert plötzlich laut, weil er auf einen besonders harten Flusstein im Mauerwerk gestoßen ist; ein paar Arbeiter der Mediascher Gerüstebauer klopfen Eisenteile zurecht, andere klatschen gekonnt im Rhythmus ihrer Kofferradios Mörtel an die Wand der Nordseite; vier weitere versuchen mit lauten Zurufen einen langen Balken vom Arm eines roten Hubsteigers, auf dem „Manitou“ steht, in den Dachstuhl zu manövrieren.



Manitou vor dem nördlichen Seitenschiff

Hell sieht von außen der reparierte und teilweise erneuerte Verputz aus, von dem sich die Gesimse und Fensterlaibungen aus Stein deutlich abheben. Am Chorraum und an der Ferula sind großflächige Farbproben zu sehen – jede mit ihrem Zahlencode versehen.

Das Gerüst auf der Südseite ist schon abgebaut, aus dem Kirchendach je-

doch wächst es weiter am Turm empor, und wird auf der Nordseite vom Arm des „Manitou“ durch die Kirchenlinden hindurch mit Nachschub versorgt.

Ich gehe entlang des Bauzauns, muss zwischen Steinhäufen, Brettern und verbogenen Drahtgittern hindurch, steige über Druckluft-, Wasser- und Elektroleitungen und dann bin ich drin.

Was zuerst auffällt, ist das Licht. Der helle Anstrich. Obwohl im Hauptschiff viele Kirchenfenster noch in der Bukarester Glaserwerkstatt restauriert werden

und zurzeit mit Plastikfolien abgedeckt sind, wirkt der Raum viel heller, als ich es gewohnt war. Dabei soll die Beleuchtung erst noch installiert werden – die Schlitzlöcher für die Stromkabel klaffen an den Wänden.

Zwei Wandstücke allerdings werden unverputzt bleiben: ihre Flächen zeichnen sich an der Ostseite des Querschiffs ab, im Rhythmus der Bögen des früheren Lettners, einer heute abgebauten und früher 3 m breiten Empore quer durch die Kirche, zwischen Chor und Mittelschiff. Mit ihren großen Quadern, Flussteinen und Ziegeln, zugemauerten Nischen, abgeschlagenen Konsolen und handgeschmiedeten Verankerungen erzählen die beiden Flächen ihre Version der Geschichte vom Bau dieses Gotteshauses.

Bei dem Abklopfen des feuchten Verputzes ist mittendrin ein Türrahmen zum Vorschein gekommen, aus schön profiliertem Stein. Statiker und Denkmalbehörde haben ihre Zustimmung zur Wiederöffnung dieses Durchgangs in das Untergeschoß der Bischofsloge gegeben. Lange Zeit war dieser Raum nur von außen zugänglich und beherbergte die großen Transformatoren und Schalttafeln der hundertjährigen elektrischen Kirchenheizung. Heute wird dort allerlei Technik untergebracht. Ein Trupp Elektriker ist gerade dabei, einen Sicherungskasten zu verdrahten.

Im Kirchenraum ist der Fußboden mittlerweile zur Hälfte neu verlegt. Helle Steinplatten, durchbrochen von unregelmäßigen Spuren dunklerer Färbung, die alle archäologisch belegten Fundamente der Vorgängerkirche markieren und Geschichte quasi bei jedem Schritt im Raum spürbar machen.

Die beiden Steinsetzermeister aus Sathmar spüren eher die Schwierigkeit dieser sonderbaren Muster: ihre detaillierten Pläne, die sie ständig vor sich ausgebreitet liegen haben und mit den Knien weiterschieben, sind schon ganz abgewetzt.

Den breiten Mittelgang aus verschiedenen großen historischen Steinplatten zu legen, die aus der Kirche geborgen werden konnten, wird nicht leichter sein.



Wieder geöffneter Durchgang zur Bischofsloge

Den bisherigen, schmalen Mittelgang, mit seinen von vielen Generationen ausgetretenen Steinen werden sie entlang der Stirnseite des nördlichen Querschiffs auslegen – so bleiben auch die vergessenen Gedanken all derer sichtbar, die über diese Steine nach vorne zum Altar traten, ohne dass heute jemand darüber stolpern muss.

Im Chorraum klafft noch ein großes Loch quer über die gesamte Breite. Ein gutes Stück der Apsis der romanischen Vorgängerkirche, durchbrochen von Grablegungen, haben die Archäologen – eine Kronstädter Firma mit Unterstützung der Hermannstädter Universität - hier entdeckt. Nun soll es unter einer begehbaren Glasplatte sichtbar erhalten werden.



Verfugen der Gewölberippen

Aus dem Kirchenschiff kann man mittlerweile in die Ferula auf beiden Seiten des Turmes gelangen. Die Trennwand auf der Südseite ist abgebaut, ebenso die Beton-Doppeltreppe, die auf die Empore führte. Sie soll durch eine frei schwebende Metalltreppe ersetzt werden. Aus einem Abstellwinkel ist nun ein heller Durchgang geworden, über den ich auch heute wieder staune. Noch

sind hier die Steinrestaurateure am Werk – ein gutes Team unter Leitung eines Fachmanns vom Brukenthalmuseum. Sie haben den ganzen Winter durchgearbeitet und Gewölberippen, Fensterlaibungen und Säulen gereinigt und ausgebessert. Einer von ihnen leitet eine Gruppe Arbeiter an, die eine Grabplatte aus ihrer Halterung an der Ostwand der Ferula lösen. Dahinter kommt grober Beton zum Vorschein, von massiven Eisenträgern mit Zugankern zusammengehalten – Teile des gut 5 m hohen Betonkorsetts, das unsere Urgroßväter zur Stabilisierung des Turmes in die Kirche einbauen ließen. Auch das ist schon Geschichte.

Durch das geöffnete Westportal fällt Licht in die Ferula. Die Baustelle hat unsere Stadtpfarrkirche durchlässiger gemacht. Für das Licht, für die Töne, vor allem auch für die Menschen. Und ein wenig für den Himmel.



Ostwand der Ferula an Turmsockel



Kilian Dörr

ORGELN IN DER STADTPFARRKIRCHE NACH DER RENOVATION

Wenn die Stadtpfarrkirche 2021 wieder in Gebrauch genommen wird, kann die Sauerorgel wahrscheinlich nicht vom ersten Augenblick an voll einsatzbereit mitwirken. Mit der erforderlichen Reinigung dieses riesigen Schatzes möchten wir möglichst lange warten, um eine erneute Verschmutzung durch laufende Bauarbeiten klein zu halten. Entsprechend der bekannten Größe des Instrumentes sind für Reinigung und Revision bis zu weitere sechs Monate Arbeitszeit einzuplanen.

....stattdessen werden in unserer Kirche drei weitere stattliche Instrumente einsatzbereit sein: die kleine Hahnorgel, die letztmalig in der Ferula zu hören war und über die Jahre an mehreren Standorten der Stadtpfarrkirche gehört werden konnte

die Martinsberger Orgel, die bald nach Abschluss der Renovierung der Ferula für einen vertraglich vereinbarten Zeitraum von 15 Jahren auf dem Turmsockel über dem vorreformatischen Altar aufgestellt wird

die Stolzenburger Orgel, die für vorläufig 10 Jahre Nutzung zuerst repariert und das im Südschiff geplante Chorpodest sinnvoll ergänzen wird



*Collage mit Martinsberger Orgel
und altem Altar in der Ferula*

All diese hochwertigen Instrumente werden entsprechend der Veranstaltungen und Gelegenheiten zum Einsatz kommen. Somit wird in der Stadtpfarrkirche eine reich bestellte Orgelflotte zur Verfügung stehen, auch wenn die große Sauerorgel nicht „vom ersten Tag an“ voll einsatzbereit sein wird.



Die Stolzenburger Orgel im heutigen Zustand

Jürg Leutert

WIE MALE ICH SIMBABWE?

Dabei hatte das Jahr 2020 so vielversprechend angefangen... Das Mitarbeiterteam „Kinder und Kirche“ hatte - in Absprache mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aus anderen Bereichen der Gemeindegarbeit - einen ziemlich konsistenten Terminplan aufgestellt: *Kindergottesdienste, Weltgebetstag für Kinder, Gottesdienste für Groß und Klein, Schulabschluss- und Schulanfangsgottesdienste, Kinderbibeltage für die Sommer und Herbstferien, Adventabend für Kinder*, alles war angedacht und für die meisten Veranstaltungen gab es schon feste Termine. Wir hatten überlegt, nach der kalten Jahreszeit den Ort für die Kindergottesdienste in die Turmstube der Johanniskirche zu verlegen und außerdem wollten (und wollen!) wir die Werbe-



Der Kinderchor eröffnet den Weltgebetstag am 6. März 2020 in der Johanniskirche

aktion für weitere Mitarbeiter für unser Team fortsetzen.

Einiges haben wir pünktlich vor Corona noch umsetzen können: der Kinder-WGT - Gastgeberland Simbabwe - unter dem Motto „Steh auf und geh!“ Nach der Einleitung in der Johanniskirche ging es im Teutschhaus weiter mit Singen Beten, Infos über den WGT und das Gastgeberland Simbabwe. Spiel und Spaß durfte dabei selbstverständlich nicht fehlen. Dazu gab es noch „Verstärkung“ aus der Nachbargemeinde Heltau. Nach dem abschließenden Gebet mit Vaterunser und Segen wurden unsere Jüngsten zurück zu ihren Familien begleitet in die Johanniskirche, wo zum Ausklang noch etliche Spezial-



Wie male ich Simbabwe? Tischrunden im Deutsch-Haus

täten und Leckereien nach Rezepten des Gastgeberlandes bereitstanden.

Tja, Corona hat so einige von unseren Vorhaben durcheinandergebracht...

Trotzdem sind wir als MitarbeiterInnen des Teams erfreut, dass unsere jüngsten Gemeindeglieder und deren Freundinnen mit viel Eifer bei den beiden Gottesdiensten für Gross und klein mitgemacht haben: Palmsonntag und Sonntag Kantate. Beide sind auf der Webseite der Kirchengemeinde zu finden. Singen, Beten, Basteln, zur Not geht es eben auch online...

Wie soll es nun weitergehen? Mit Gottes Hilfe wollen wir, nach der Aufhebung der Einschränkungen, unseren Terminplan neu bearbeiten. Aktuelle Infos dann jeweils auf der Webseite und der FB-Seite der Kirchengemeinde, über die verschiedenen Netzwerke der Familien, Religionslehrer und Helferinnen, und gelegentlich auch bei einem Besuch

zu Hause. „Herr hilf, lass wohl gelingen!“



Plakat für den Kantate-Familiengottesdienst

*Pfr. K.-M. Untch, im Namen des
Mitarbeiterteams „Kinder & Kirche“
Dorli Binder, Nato Danachrelashvili,
Brita Falch-Leutert, Claudia Far-
casui, Franzi Fiedler, Elisa Gunesch,
Ramona Untch, Gunda*

Was bedeutet die Konfirmation meines Kindes für mich/uns?

Konfirmation bedeutet für uns (...) das Einhalten einer Tradition, die Bestätigung seiner Religion und seines Glaubens, die „erwachsene“ und „bewusste“ Einwilligung, in der Kirchengemeinde aufgenommen zu werden. Bei der Taufe haben wir, die Eltern, unser „Ja“-Wort gegeben, bei der Konfirmation muss der junge, bald nun schon selber erwachsene Mensch, aus eigenem Willen und Wunsch, sein „Ja“-Wort zum Glauben abgeben und dadurch bestätigen, dass er wirklich in diesem Glauben und nach dessen Regeln zu leben wünscht und bereit ist, den Segen zu empfangen.

Claudia Stübler



Doris Friederich



Dominik
Schiller-Gebhardes



Helena Maria Guib



Andreas Hanel

Doris' Konfirmation bedeutet für uns eine Prüfung zum Erwachsenwerden. Es geschieht nur einmal im Leben, und es ist etwas Besonderes, dass sie mit dem Glauben an Gott beziehungsweise Glaubensbekenntnis und den zehn Geboten auf ihrem Lebensweg weiter geht.

Birgit Friedrich

Sie bedeutet Dankbarkeit für die Begleitung Gottes bis hierher. Dankbarkeit, dass wir als Eltern, Paten und Familie unserem Kind fürs Leben Gott nahe bringen und den Glauben vorleben konnten. Sie bedeutet Freude. Der Entschluss unseres Kindes in dem vertrauten Glauben, in der geliebten Kirche und guttuenden Gemeinschaft zu bleiben erfüllt unser Herz mit Freude und Genugtuung. Sie bedeutet Zuversicht für den Weg der kommt. Wir sind voll Vertrauen, dass sich unser Kind auch weiterhin in der Gemeinde und Kirche und für den Glauben an Jesus Christus einsetzen wird.

Reinhart Guib

Konfirmation bedeutet für mich ein Einreihen, ein verbindendes und weiterführendes Sein, im Lebenswandel der Familie und evangelischen Gemeinschaft. Eine Perlenkette.

Im evangelischen sächsischen Wortgebrauch war das „Äusstohn“ viel mehr als das Synonym für Konfirmation. In dieser Meilensteinmarkierung, wurde die Familie zum Kern, und die Gemeinschaft der Gemeinde in die man hineinkonfirmierte, zum sozialprägenden und führenden Wert. (...)

Konfirmation ist für mich ein in Verantwortung bewusstes Platznehmen in der Gemeinde, in der Gesellschaft. (...) *Henriette Guib*



Tim Meizer



Edward Wagner



Christoph Mezer



Edward Farcașiu

Ein Kind ist ein Geschenk Gottes. Zur Taufe bringen es die Taufpaten und Eltern in Gottes Haus. Die Konfirmation eines Kindes ist genau so wichtig für die ganze Familie, ein großes Fest. Es ist der Entschluss des Kindes, im evangelischen Glauben konfirmiert und damit ein Mitglied unserer Gemeinde zu werden. Bald wird auch unser Jüngster konfirmiert und wir freuen uns alle darauf, gemeinsam mit ihm am Altar zum ersten Mal das Heilige Abendmahl zu nehmen. Wir sind Gott dankbar für alles.

Helga Farcașiu

Bei den Eltern, die Kirchenmitglieder sind ohne in der Ortsgemeinde aktiv in Erscheinung zu treten, ergibt sich oft die Situation, dass sie in der Gemeinde als Fremde wahrgenommen werden und sich auch selbst so fühlen. Die Konfi-Zeit kann dann für sie zu einer Phase werden, in der sie ihr Verhältnis zu Kirche und Gemeinde auf neue Weise klären. Das gilt ebenso für die Eltern, die nicht Mitglied der evangelischen Kirche sind und dennoch über die Konfi-Zeit des Kindes nun in eine Beziehung zur Kirchengemeinde treten. (...) *Fam.Mezer*

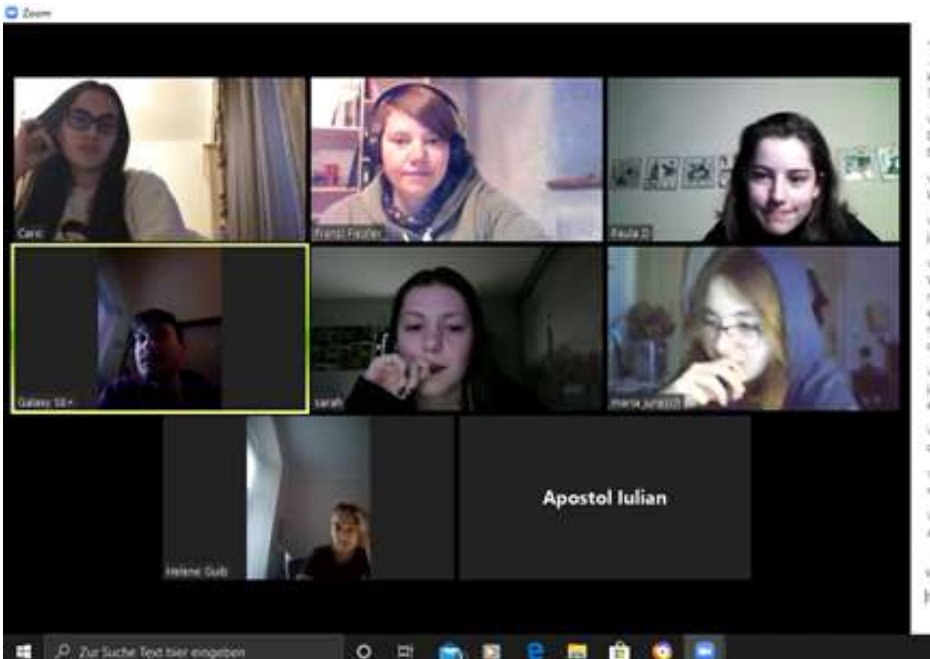
TEESTUBE jetzt ONLINE

Wegen Ausgangssperre und Infektionsgefahr fanden in den letzten Wochen keine Teestubentreffen am Freitagabend in unserem Raum am Huetplatz statt. Wir trafen einander nicht in der Teestube. Doch wir sahen und sehen uns: **ONLINE**.

Dank technischer Möglichkeiten können wir uns auch in diesen Zeiten begegnen, über Gott und die Welt erzählen und gemeinsam lachen. Anfangs war es ungewohnt und fremd, auf diesem Weg miteinander in Kontakt zu kommen. Neue Begegnungen, die mittlerweile jedoch zur angenehmen Routine geworden sind. Wir treffen uns gerne auch mal spontan, um online gemeinsam zu spielen. Unser Favorit ist das Spiel „Werwolf“. Außerdem spielen wir auch „Stadt, Land, Fluss“ und „Skribbl“.

Das Jugendwerk lädt wöchentlich zu einer Onlineandacht ein. An dieser nehmen wir als Hermannstädter Jugendgruppe gerne teil und sind dankbar für den regelmäßigen Input und die überregionale Begegnung.

Franziska Fiedler, Jugendreferentin



Fast wie real: beim zoom-meeting kann man sich perfekt hören und sehen. Hier ein screenshot

SARAH BORTHMES

Welches ist dein Lieblingsort?

Mein Lieblingsort ist in Rosenau, wo die Summercamps sind. Weil man dort so abseits der Welt ist und in die Natur abtaucht, fernab von alltäglichen Problemen.



Was ist dein größter Wunsch?

Dass ich es im Leben schaffe glücklich zu sein. Zufrieden sein mit dem was ich tue, trotz alltäglicher, kleiner Probleme. Ich will nicht nur für mich selbst leben, sondern auch anderen helfen und sie glücklich machen.

Was macht dir Sorgen?

Die Zukunft. Weil ich nicht weiss, was auf mich zukommt; und ich habe Angst, die falsche Entscheidung zu treffen.

Und dass es eintreffen könnte, dass unsere Gesellschaft nicht versucht sich weiterzuentwickeln, sondern da stehen bleibt, wo sie im Moment ist.

Wo möchtest du in 10 Jahren sein?

Ich lebe lieber im Moment, und schaue Stück für Stück was kommt.

Was bedeutet dir Gott?

Gott bedeutet für mich Zuversicht, dass ich jemanden habe, dem ich immer Vertrauen kann.

Warum engagierst du dich in unserer Kirchengemeinde?

Weil ich das Gefühl habe, dass da eine starke Gemeinschaft ist und ich da einen Platz für mich gefunden habe. Weil hier immer ein Gott



Veranstaltungen im Sommer

Summercamp:

24.Juli—1. August in Rosenau (Veranstalter: Evangelisches Jugendwerk)

10.-12– September: ToGo, das Sommerfestival

(Veranstalter: Evangelisches Jugendwerk)

Aufgrund der Coronakrise kann es zu kurzfristigen Veränderungen kommen.

Bitte informiert euch auf unserer Website oder telefonisch.

RELIGIONSUNTERRICHT

UNTER DEN BEDINGUNGEN VON CORONA

Als am 11. März die Schulen geschlossen wurden, war klar, dass es auch keinen Religionsunterricht mehr geben würde. Und beim Online Unterricht wurde noch schneller klar, dass Reli nicht gerade das allerwichtigste Schulfach ist. Das versteht sogar eine Reli-Lehrerin, dass in Zeiten der Isolation andere Prioritäten gelten. Gefreut habe ich mich über die paar Hausaufgaben*, die dann einige Schülerinnen und Schüler doch einreichten, per Mail versteht sich.

Die Aufgabe für die Lyzeums-Schülerinnen und Schüler war, dem Covid19-Virus eine Stimme zu geben, zu schreiben, was dieses Virus den Menschen zu sagen hat. Das war und ist spannend zu lesen: und erschreckend zugleich. Denn es sagt viel aus über die Befindlichkeit der Jugendlichen und ihr Erleben von Schule. Das Virus will erziehen! Da sind die meisten sich einig. Aber wie?



Für die einen ist Covid 19 ganz klar eine Strafe für das schlechte Verhalten der Menschen: der Natur gegenüber, der Mitmenschen gegenüber, den Jugendlichen in der Schule gegenüber. Die Jugendlichen haben einen klaren Blick dafür, dass der Müll, die Naturverschmutzung, oder auch nur eine pervertierte Tierhaltung ein menschliches Verhalten ist, das geändert werden muss. Die Frage ist, mit welchen Mitteln? Ein Schüler hat offensichtlich in der Schule gelernt, dass nur Angst machen hilft. Selbst, wenn man den Menschen eine gute Existenz auf der Erde ermöglichen will. So drückt er sich aus: „*So entschied ich mich für die effizienteste Art die Menschheit zu motivieren: Angst!*“ Eine andere Schülerin lässt das Virus gar drohen: „*Ich komme wieder nach Rumänien, und es wird 10 mal schlechter sein*“.

Wo lernen die Jugendlichen, dass Angst und Drohung die Mittel sind, pädagogische Ziele zu erreichen?! Das zu reflektieren wäre eine gute Aufgabe für den Religionsunterricht, wenn er wieder stattfindet. Dann könnte man auch überlegen: wie ist das mit der Schuld der Menschen, wie kann man damit umgehen? Wie ist das mit dem Sinn für das Wertvolle, den die Menschen verloren haben, wenn sie ihren Kindern nur noch ein Smartphone in die Hand drücken und sagen: macht mal! – wie es eine Schülerin bemängelt.

In welchem Verhältnis stehen Gott und Virus zueinander? Ist es Strafe, wie einer vermutet, oder Hinweis mit dem Zeigefinger? Oder, wie eine Bruk-Schülerin mutmaßt: es steht doch die Rettungstat Gottes im Mittelpunkt: Gott will die Welt und die Menschen erhalten, und er gibt uns die Kraft, auch

in dieser Situation auf ein gutes Leben zu hoffen und dafür zu kämpfen.

Der Reli-Unterricht hat eine Aufgabe, - auch nach Corona und über Corona hinaus!

Gunda Wittich, Pfarrerin im Schuldienst, Reli-Lehrerin an den Lyzeen in Hermannstadt

* Dank an: Christoph, Joshua, Mihai, Elian, Doris, Denise, Frauke, Anamaria und Caroline aus den Lyzeumsklassen von Ghibu, Păda und Bruk!



FESTE BURG – WEITER RAUM

Du möchtest dieses Jahr Urlaub machen, dabei aber nicht verreisen? Gute Entscheidung. Denn von der „festen Burg“ Deines Heimes aus kannst Du „weiten Raum“ beschreiten: Du entdeckst Reiseziele vor der Haustüre und erforschst Deine eigene Umgebung. Du gehst zu Fuß und genießt den Spaziergang. Du machst Ausflüge mit dem Fahrrad. Du tust etwas für Deine Gesundheit und veränderst gleichzeitig die Transportkultur in Deiner Umgebung. Du machst eine Wanderung, beobachtest Pflanzen und Tiere, informierst Dich wie sie heißen und wie sie leben. Du freust Dich an der Schöpfung Gottes!

Du nimmst die frisch gedruckte Wanderkarte aus dem jüngst erschienen Buch „Feste Burg – Weiter Raum / Spazieren und Verweilen rund um Hammersdorf“ und wählst je nach Zeit, Lust und Wetter die Wanderroute aus. Die kurze Wegbeschreibung am Rande der Wanderkarte hilft Dir dabei.



WEG DER ALTEN LINDENBÄUME

4 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – am Fuß des Hammersdorfer Berges (dem Hügel mit Kreuz, Denkmal und Aussichtsplattform) – Weiler Hammersdorf – ehemalige Hammersdorfer Staatsfarm – Formental (Färmândoala-Bach oder Valea Rece) – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: leicht, mit etwas Anstieg bis auf den Hammersdorfer Berg

WEG DURCH DIE AUFGELASSENEN OBSTGÄRTEN

15 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – einstige Staatsfarm Hammersdorf – Sennhütte – Heuwiese vor Hahnbach – Nordabschnitt der Obstgärten vor Hahnbach und Großscheuern – Am Alten Berg (Stadtteil Viile Sibiului) – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: leicht bis mittel (der Anstieg ist verhältnismäßig gering, kleine Orientierungsschwierigkeiten unterwegs sind jedoch nicht auszuschließen)

HAMMERSDORFER WALDWEG

20 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – Weiler Hammersdorf – Hundezwinger – Hauptforstweg durch den Hammersdorfer Wald – Südabschnitt der Obstgärten oberhalb der Ortschaften Hahnbach und Großscheuern – ehemalige Staatsfarm Hammersdorf – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: mittel (der Anstieg ist auf einigen Portionen etwas steiler, es kann zu leichten Orientierungsproblemen kommen).

WEG ZUR AUSSICHTSWARTE

8 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – Hammersdorfer Berg mit Aussichtswarte und Elstern-Denkmal – Waldrand – Kastanienallee – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: mittel; Anstieg: etwa 200 m, wunderschöne Aussicht auf die Karpaten und die Stadt

WEG DER WILDEN BIRNBÄUME

22 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – Hammersdorfer Weiler – Hundezwinger – Weidefläche unterhalb des Hammersdorfer Waldes – Thalheimer Berg – ehemalige Staatsfarm vom Thalheimer Berg – Plateau von Baumgarten – Dorf Baumgarten – Schellenberg – Zibinsufer – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: mittel (teilweise mit stärker geneigten Hängen, 200 m zu steigen, asphaltierte Strecken zwischen Baumgarten und Schellenberg)

STADTWEG 6 km

Evangelische Kirche Hammersdorf – Mühlgasse weiter auf die Brückengasse (Strada Podului) – Hammersdorfer Straße (Calea Gușteritei) – Basteigasse (Bulevardul Coposu) – Kleine Erde (Strada Filarmonicii) – Großer Ring – Kleiner Ring und Huet Platz – Bürgergasse (Strada Ocnei) – Heuplatz (Strada Târgu Fânului) – Straße am Zibin entlang (Strada Viitorului) – Hammersdorfer Straße (Calea Gușteritei) – Brückengasse weiter die Mühlgasse (Strada Podului) – Evangelische Kirche Hammersdorf

Schwierigkeitsgrad: leicht (ohne nennenswerte Abhänge, asphaltierte Straßen und teilweise Fahrradweg)



Elfriede Dörr (Hg.): „Feste Burg-Weiter Raum. Spazieren und Verweilen rund um Hammersdorf“, Curs Verlag, Klausenburg 2019, zu finden im Stadtpfarramt oder im Kirchenkiosk

UMWELT- & KLIMASCHUTZ

IM KIRCHLICHEN ALLTAG

AREM+ ist das Kürzel für “Austrian and Romanian Parishes’ Eco-Management Plus”, zu deutsch: ein Projekt für kirchliches Umweltmanagement. Unsere Kirchengemeinde wurde 2008 erstmals nach dem EMAS-System im Umweltmanagement zertifiziert, und danach zweimal neu bestätigt. 2018 entschied das Umwelt-Team der Kirchengemeinde, diese bürokratisch und finanziell aufwändige Methode, die vor allem für große Unternehmen gedacht ist, nicht mehr weiterzuführen.

Stattdessen wollten wir uns auf die Suche nach einem abgespeckten und für Kirchengemeinden passenden System machen. Da kam die 12. Vollversammlung des Europäischen Christlichen Umwelt Netzwerkes 2018 in Katowice gerade recht: über das Forschungsinstitut der evangelischen Studiengemeinschaften Heidelberg wurde mit den Umweltbeauftragten der österreichischen Kirchen ein sogenanntes Twining-Projekt angedacht, bei dem der größere Zwilling dem kleineren etwas unter die Arme greifen konnte. Mit dem AREM Projekt soll der ökumenische Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den rumänischen und österreichischen Partnern zum Thema Umweltmanagement in Kirchengemeinden gefördert werden.

Aufgrund dieser Erfahrungen werden die Umweltmanagement-Methoden von Kirchengemeinden beider Länder weiterentwickelt. Das Projekt trägt so zum Ziel der beteiligten Kirchen bei, die Anzahl der Kirchengemeinden zu erhöhen, die Umwelt- und Klimaschutz in ihren Alltag integrieren, sowie die Qualität dieser Systeme zu verbessern. Dabei wird darauf geachtet, dass so ein Umweltmanagement mit geringem Aufwand für Pfarrgemeinden umsetzbar ist.

In der ersten Phase des Projektes hatten





wir uns zusammen mit den Kollegen aus Österreich eine Übersicht über die bereits existierenden Systeme in Europa verschafft, und das, was uns sinnvoll für unsere Kirchen erschien, aufgenommen. Mit einem Fragebogen und Checklisten soll der aktuelle Zustand der Umweltarbeit in den Kirchengemeinden ermittelt werden. Aufgrund dessen setzt sich jede Gemeinde eigene Ziele, deren Umsetzung sie dann regelmäßig überprüft und neue Ziele formuliert. Das kann die Verringerung des Energieverbrauchs sein und Bezug von Energie aus erneuerbaren Quellen, Erhöhung der Bio-

diversität auf kirchlichen Grundstücken, Nutzung des Regenwassers, Förderung von lokaler und ökologischer Landwirtschaft, alternative Mobilitätsformen, oder eine Schöpfungs-Spiritualität in der kirchlichen Bildungsarbeit.

Wir haben auch Partnergemeinden in Rumänien in unserem AREM Projekt. Diese sind folgende: die evangelischen Kirchengemeinden Heltau, Neppendorf und Zeiden, die orthodoxe Kirchengemeinde Buna Vestire in Hermannstadt, das Gästehaus aus Kleinschenk und die Evangelische Akademie Siebnbürgen. Mit jeder Partnergemeinde hatten wir dann den Fragebogen ausgefüllt und die Ziele für das Pilotjahr vereinbart. Im Herbst wird ein Seminar in Hermannstadt zu Thema erneuerbare Energien organisiert, mit Teilnahme von Experten aus Österreich und Rumänien. Alle Partnergemeinden werden dazu eingeladen. Momentan sind wir in der Phase die vereinbarten Ziele bei unserer Hermannstädter Kirchengemeinde und unseren Partnergemeinden zu verwirklichen.

Claudia Farcașiu, Umweltbeauftragte unserer Kirchengemeinde

Die Umweltfibel ist in 2. Auflage erschienen. Unter dem Titel „*Geh aus mein Herz und suche Freud*“ hat Elfriede Dörr mit dem Zeichner und Pfarrer Siegfried Kolck-Thudt aus Amstetten einfache Schritte für spirituelle Übungen zur Bewahrung der Schöpfung zusammengestellt.

FACHKRAFT BEI DER BETREUUNG KIRCHLICHER GEBÄUDE

Mein Name ist Valeriu Iacob und ich wurde 1979 in Hermannstadt geboren. Hier verbrachte ich die Kindheit zusammen mit meiner Familie. Schon als Kind entdeckte ich die Leidenschaft für praktische Tätigkeiten und besuchte daher Kurse für Modellieren: Die Arbeit mit Ton und Gips wurde im Kunstlyzeum weitergeführt; dort lernte ich auch Schnitzen und verschiedene Zeichentechniken. Ich setzte mein Studium im selben Bereich fort und schloss meine Ausbildung an der Abteilung für Konservierung und Restaurierung von Kunstwerken an der Lucian-Bloga-Universität in Hermannstadt ab. Weitere Spezialfachkurse in Rom, Klausenburg und Bukarest mit dem Schwerpunkt historische Denkmäler und Architektur folgten.

Familie, Arbeit und Schule gehören zu meinem jetzigen Leben. Mit meinen beiden Töchtern entdecke ich die Welt mit den Augen der nächsten Generation, für die wir uns alle bemühen, hier in Rumänien eine bessere Zukunft zu gestalten. Meine Freizeit spielt sich gewöhnlich im Hof und im Garten ab; manchmal verbringe ich auch Zeit in der Natur, um so nach einem hektischen Tag mein Gleichgewicht wiederzufinden.



Oktober 2019 habe ich die Stelle des Immobilienverwalters in der Evangelischen Gemeinde A.B. Hermannstadt übernommen. Aufgrund meiner Berufsausbildung und meiner praktischen Erfahrung empfinde ich, die richtige Person am rechten Ort zu sein. Der Gebäudebestand der Kirche ermöglicht mir, alle meine Fähigkeiten einzusetzen, um jedes einzelne Gebäude zu schützen.

Meine Ausbildung und Arbeitsweise während der letzten 20 Tätigkeitsjahre beruhen auf Prinzipien aus der öffentlichen Verwaltung und aus dem Bereich der privaten Unternehmen. Diese Erfahrungen möchte ich zugunsten der

Evangelischen Kirche Hermannstadt einsetzen, da diese durch ihre Zielsetzung eine Vision entwickelt hat, die über den unmittelbaren Augenblick hinausgeht.

Diese Vision möchte ich weiterführen, und schätze die Bemühungen anderer, die vor mir daran gearbeitet haben, diesen komplexen und heterogenen Gebäudebestand funktionstüchtig zu erhalten.

Strategien zur langfristigen Gebäudenutzung und Erhaltung

In diesem Kontext habe ich ein jährliches Wartungsprogramm vorgeschlagen mit klaren Maßnahmen zur Sicherung der Gebäude und ihrer Nutznießer; es geht um Reparaturen diverser technischer Einrichtungen, für die Elektro- und Gasanschlüsse, für Kanalisation und Dächer. Mein Vorschlag bezieht sich darauf, dass die laufenden Ausbesserungsarbeiten ausschließlich von qualifiziertem und autorisiertem Personal durchgeführt werden sollen. Im Zusammenhang mit diesen konkreten Maßnahmen zu den aktuellen Eingriffen werden auch die tatsächlichen Risiken, die negative Auswirkungen auf die Gebäude haben, identifiziert; daher ergeben sich neue Anforderungen für die Versicherung von Gütern (Naturkatastrophen, Brände, technische Schäden, Überschwemmungen u.Ä.).

Eine zweite Strategie besteht darin, dass die Eingriffe an den kirchlichen Gebäuden aufgrund einheitlicher Projekte und Standards erfolgen, die auf integrativer Weise für jedes einzelne Gebäude umgesetzt werden. Dabei spielen Vielseitigkeit und Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle.

Das architektonische Erbe soll unter Berücksichtigung aller Bemühungen früherer Generationen respektvoll behandelt werden, weil letztere sich damit materiell, kulturell und spirituell identifiziert haben. Mein Interesse gilt also der Zukunft, wobei aber punktuelle Eingriffe, die kritische Zustände verbessern, nicht außer Acht gelassen werden. Die Zukunft verbinde ich mit einer strategischen Planung, damit diese historischen Gebäude ihre Existenz fortsetzen können. Zur Zeit arbeiten wir daran, dass die Umsetzung dieser Planung von

dem ganzen Verwaltungsteam übernommen wird, um auf diese Art die Verantwortung unserer Kirchengemeinde für ihren Gebäudebestand wahrzunehmen.

Valeriu Iacob



Gottesdienste

Johanniskirche, Fleischergasse/Mitropoliei Str. Nr. 30

Gottesdienst Sonntag, 10 Uhr, meist mit Kindergottesdienst

Morgenandacht Dienstag, 8 Uhr – im Presbyterialsaal, Huetplatz

Abendgebet Freitag, 20 Uhr - Komplet in der Sakristei, Huetplatz

Gemeinderaum Hippodrom, str. Călugăreni Nr. 38

Gottesdienst 1 x im Monat Sonntag um 12 Uhr

Dorfkirche Hammersdorf / Gușterița, str. Maior Niță Octavian 30

Gottesdienst Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr

Dorfkirche Schellenberg / Șelimbăr, str. Mihai Viteazul 427

Gottesdienst 1 x im Monat Sonntag um 12 Uhr

Altenheim Dr. Carl Wolf, Pedagogilor Str. Nr. 3-5

Bibelstunde Dienstag, 17 Uhr

Gottesdienst Samstag, 17 Uhr



Regelmäßige Termine in der Kirchengemeinde

Diakonie

Medikamentenausgabe Montag von 9 -11 Uhr, Huetplatz 1; Innenhof

Sprechstunde Diakoniebeauftragte Dienstag und Donnerstag, 9-13

Frauenkreise

Montag von 11 – 13 Uhr, Frauenkreis Hippodrom, . Călugăreni Nr. 38

Montag von 15 – 17 Uhr, Huetplatz Nr. 1 (Eingang durch Innenhof)

Donnerstag 15 – 17 Uhr, „Konradwiese“, Heim, Pedagogilor Nr. 3 -5

Kinder und Jugend

Kindergottesdienst, jeden Sonntag 10 Uhr, Start in der Kirche

Krabbelgruppe Dienstag, 10-12 Uhr, im Presbyterialsaal, Huet 1

Jugendstunde (Teestube) Freitag von 18 bis 20 Uhr, Huet Nr. 2

Jungschar (9-13 Jahre) in den Ferien nach Einladung

Kirchenmusik - ab September geht es mit neuen Uhrzeiten wieder los—

Bachchor, Mittwoch, 18 - 20 Uhr, in der oberen Sakristei (Loge)

Singgruppe, Freitag, 17 – 17:50 Uhr: : Kindergarten – inkl. 1. Kl. (Loge)

Kinderchor, Freitag, 18 – 19 Uhr, : 2.-5. Klasse (Loge)

Jugendchor, Freitag, 19- 20 Uhr

Fast alle Termine mussten während der zweimonatigen Ausgangssperre pausieren oder über das Internet stattfinden. Mit der Lockerung der Restriktionen beginnen die Gruppen schrittweise wieder zu funktionieren. Aktuelle Infos gibt es auf der Webseite.



STADTPFARRAMT

Sekretariat: Marianne Stanciu
Montag bis Freitag von 9 – 13 Uhr
Telefon/Fax: 0040 269 211 203
hermannstadt@evang.ro

Stadtpfarrer **Kilian Dörr**, Geschäftsführung,
Brukenthal Stiftung, Umweltmanagement
Do u. Fr. 9-12 Uhr, Tel. 0727 825 864
kilian.doerr@evang.ro

Pfarrer Hans-Georg Junesch
Jugendarbeit, Friedhof, Religionsunterricht
Mi 9-12 Uhr, Tel. 0727 313 642
hans.georg.junesch@gmail.com

Pfarrer Klaus Untch –
Diakonie, Kinder und Kirche
Di: 9-12 Uhr, Tel: 0724 071 860
klausmartinuntch@yahoo.com

Stadtkantorin Brita Falch-Leutert –
Kirchenmusik, Kinder & Jugendchor
Tel: 0730 200 560
britafalchleutert@gmail.com

Amtsleiterin Dipl. Kff. Roxana Nartea –
Verwaltung, Tel: 0269 213 141
roxana.nartea@evang.ro

Kassa & Gästezimer Anca Budai
Montag bis Freitag von 9 – 13 Uhr,
Tel: 0269 213 141 gast@evang.ro

Diakoniebeauftragte
Annemarie Fazakas
Di und Do von 9 – 13 Uhr,
Tel: 0269 213 141

Diakoniehof Schellenberg
Ecaterina Palagniuc, Leiterin
tel: 0746 474 768

Jugendreferentin Franziska
Fiedler, Tel: 0747 480 722
franzi.deurom@gmail.com

Kinder-Tageszentrum
Str. Ion Neculce 9 b
Monika Brandsch, Leiterin
Mo bis Fr 12-16/ Ferien: 9-13
offeneshaus@yahoo.ro

Gemeindezentrum
Kirchenburg Hammersdorf,
Str. Maior Nita Octavian 36,
Sibiu-Gusterita
Küster Andrei Popescu &
Monika Tibory
Tel. 0758 732 326

Catalin Dinis, Gärtner,



Hermannstädter Gemeindebrief Nr. 32

Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Hermannstadt

Redaktion: F. Fiedler, K. Philippi, I. Philippi, A. Hofmann, J. Leutert, K. Dörr

Karikaturen: S. Kolck-Thudt Fotos: meistens von den Autoren der Artikel

Piata Huet 1, RO-550182 Sibiu, Tel.+Fax: 0040-0269-211203;

e-mail: hermannstadt@evang.ro • Webseite <https://hermannstadt.evang.ro>

 [EvangKircheHermannstadt](#) •  [Evangelische Kirchengemeinde A.B. Hermannstadt](#)

Bank: Raiffeisen-Bank Sibiu, BIC-Code: RZBR RO BU,

IBAN Euro: RO77 RZBR 0000 0600 1174 9393 • IBAN Lei: RO81 RZBR 0000 0600 0906 4749



Pfingstgottesdienst im Hof des Teutschhauses nach der teilweisen Lockerung der Restriktionen, mit Mundschutz und Pfingst-Dictum von Sartorius. Foto: G. Rudolf



Kartoffelpflanzen am Diakoniehof Schellenberg—die Bewohner helfen mit, Volontäre sind beim Gärtnern herzlich willkommen. Foto: A. Fazakas



Pfr. Joel Schlachtenhaufen überbringt unserer Partnergemeinde „Lutheran Church of the Wilderness“ ein geschmiedetes Kreuz aus Hermannstadt



Heiligenlegenden - in Zusammenarbeit mit der Compania DisPlace konzertiert der Jugendchor und Kinderorchester unter Regie von Teresa Leonhardt. Foto: mirrorism.com



Weihnachtskonzert des Hermannstädter Bachchores—Händels Messias in der reformierten Kirche. foto: S. Jammer